

Ein Orchideengarten in der Dordogne

Ingrid von Ramin

Vor 25 Jahren kam ich zum ersten Mal im Frühling in die Dordogne - wegen der Orchideen. Seitdem bin ich zu jeder Urlaubszeit dort gewesen, seit meiner Pensionierung wohne ich ganz dort. Es waren nicht nur die Beobachtung der Orchideen an ihrem Standort, die mich fesselten, es waren ebenso immer wieder die Fragen ihres Schutzes ganz allgemein, wie auch des großen Unterschiedes der Wertung des Naturschutzgedankens zwischen Deutschland und Frankreich. Nach dem französischen Naturschutzgesetz sind 12 Orchideenarten in Frankreich geschützt, ansonsten obliegt der weitere Schutz den Departments. Einige von ihnen bemühen sich und haben zumindest eine rote Liste erstellt. Die Dordogne hat noch nichts dergleichen. Zwar bemüht sich die französische Orchideengesellschaft sehr um ihren Schutz, aber in der Dordogne gibt es noch nicht viele Menschen, die diese Notwendigkeit einsehen. Wozu die Orchideen schützen? Es gibt doch überall so viele! Einige Arten sind in der Tat noch häufig anzutreffen. Wer einen Rasen im Garten hat, hat dort auch meist *Himantoglossum* - mäht sie regelmäßig ab. Zu diesem Noch-Reichtum gesellt sich vielfach eine recht geringe Naturverbundenheit. Je weiter man nach Süden kommt, je kürzer und milder die Winter sind, umso weniger braucht und achtet der Mensch die Natur. Nach solchen Beobachtungen entstand bei mir bald der Wunsch, einen Orchideengarten in der Dordogne anzulegen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten habe ich jetzt ein Gelände gefunden, das dafür geeignet ist. Es entspricht nicht der Idealvorstellung eines Magerrasenhanges, sondern ist ein fast ebenes Stück Land zwischen Feldern von Großbauern, die keinerlei Interesse am Naturschutz haben. Trotzdem ist dieser Hektar abwechslungsreich: Kiefernwald verschiedenen Alters, teils mit Eichen durchsetzt, ein aufgelassenes Weinfeld mit einigen kleinen Bäumen, ein Streifen von 5 Meter Breite, der 1992 noch mit Mais bestellt wurde, wegen Grenzschwierigkeiten liegen gelassen werden mußte und im Herbst 1993 bereits zwischen trockenen Maisstielen *Ophrys*-Sämlinge trug. Inzwischen konnte ich schon mindestens 12 Arten auf diesem Gelände feststellen.

Zunächst war es mein Hauptanliegen, einen Platz zu haben für Orchideen, die auf zahlreichen Baustellen gerettet wurden und mit ihnen für ihren Schutz zu werben. Inzwischen habe ich festgestellt, daß die Information über den Sinn solcher Rettungsaktionen doch das weit Wichtigere ist. Denn trifft man tatsächlich jemanden, der weiß, daß es wildwachsende Orchideen gibt, so kann er doch kaum deren Arten unterscheiden oder gar seltene von weit verbreiteten.

Als ich mit der Anlage des Gartens begann, wurde mir als erstes empfohlen, eine Gesellschaft zu gründen, um später einmal ein Anrecht auf öffentliche Hilfe zu besitzen. Dieser Gesellschaft haben wir den Namen "Limodore" gegeben, den französischen Namen des Dingels *Limodorum abortivum*. Diese Orchideenart ist hier weit verbreitet, wird aber kaum als Orchidee erkannt. Ich hoffe, daß wir allein mit Pflegemaßnahmen die Zahl der Orchideen erhöhen können. Auf alle Fälle sind schon viele Fragen über ihr Leben aufgetaucht, hier könnte so manche Beobachtungsaufgabe gelöst werden.

Erfahrungen beim Umpflanzen

Die größeren Umpflanzaktionen (100 und mehr Pflanzen pro Art) konnte ich durch den Wechsel des Geländes im 2. Jahr nicht mehr beobachten.

Ich habe aber in den letzten Jahren öfter verschiedene Arten vor ihrer Zerstörung retten können und auf meine Wiese gepflanzt. Dabei ist es am besten, wenn man die Orchideen mit Ballen im Halbschatten einschlägt und einziehen läßt. Im Herbst (September) beim ersten Austreiben - wenn die Wurzeln noch ganz kurz sind - die Ballen vorsichtig auseinandernehmen, die Erde mit der am neuen Standort vermischen und die Orchideen einpflanzen.

Als die Arbeiten auf die Ferien beschränkt waren, wurde manches in meiner Abwesenheit durch verschiedene Umstände zerstört. Jetzt wo ich ständig da bin und regelmäßig beobachten kann, stelle ich fest, daß es viele Faktoren sein können, die das Weiterwachsen verhindern: Zu früh einsetzende Trockenheit, zu feuchter Sommer oder Herbst, der die Konkurrenz begünstigt, Wühlmäuse, die die lockeren Pflanzstellen gern haben, Schnecken, Engerlinge, Kaninchen, Spätfröste usw..

Ein Beispiel: 10 *Ophrys sphegodes*, in der Nähe von *Ophrys apifera* gepflanzt, waren öfter angefressen wahrscheinlich von Raupen. Im nächsten Herbst trieben 8 Stück aus, wurden nur wenig angefressen, dagegen 20 neu dazugepflanzte *Ophrys sphegodes* wurden mehrmals angefressen, manchmal bis zum Wurzelhals. All das sind Ausfälle, die man auch in der Natur beobachten kann. Im Großen und Ganzen kann ich sagen, daß gut 50 % der umpflanzten Orchideen gut weiter gewachsen sind und sich oft am neuen Standort durch Aussaat vermehrt haben.

Es ist also nicht nötig, der Zerstörung tatenlos zuzusehen.

Ingrid von Ramin, Chanceaü, F-24320 Verteillac

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Ramin Ingrid von

Artikel/Article: [Ein Orchideengarten in der Dordogne 19-20](#)